

Möbel

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **36 (1949)**

PDF erstellt am: **22.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

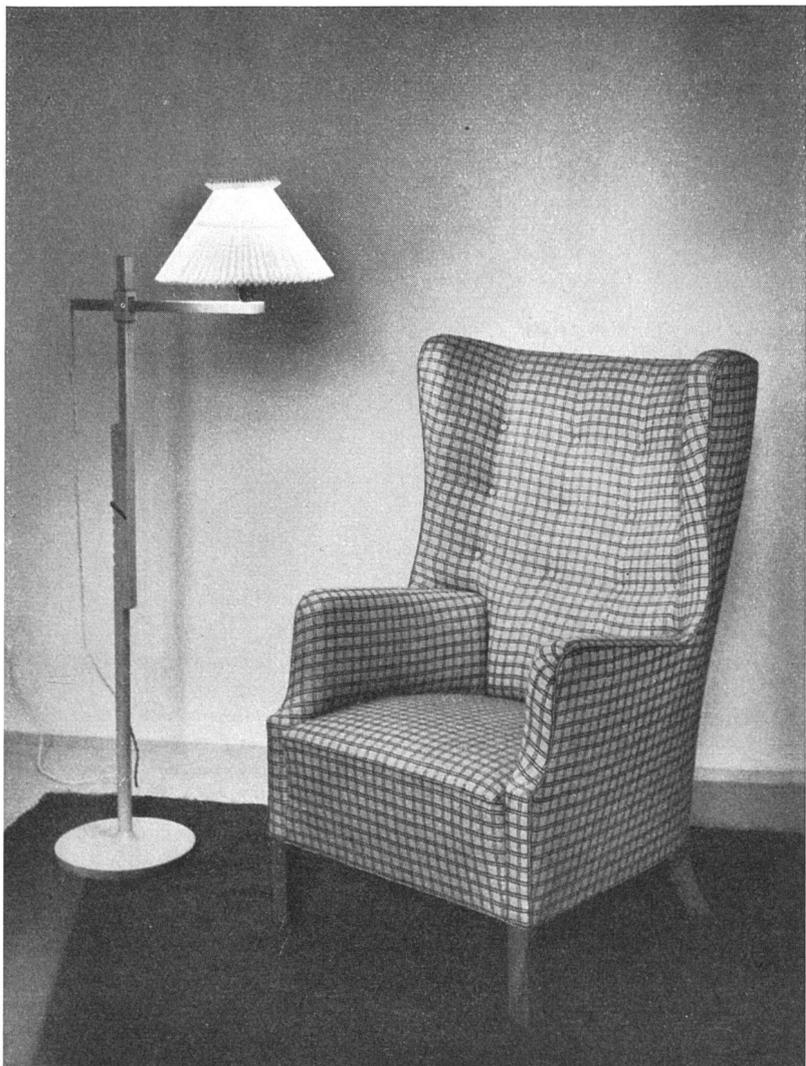
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Kunstgilde erhebt eine kleine Verkaufsgebühr zur Deckung der Spesen, stellt aber sonst die Ausstellungsmöglichkeiten den Künstlern kostenlos zur Verfügung. Es wurden in den meisten Ausstellungen kleinere Verkäufe getätigt, und die Idee hat sich als eine weitere Möglichkeit einer Förderung des Kunstinteresses erwiesen. In den letzten Monaten hat die Kunstgilde ihren Wirkungsbereich auf Zürich erweitert, wo sie ihre Bilder bei Frau Anita Zwicky, Seefeldstraße 116, im lebendigen Rahmen einer Wohnung vorführt. Sie weicht damit allerdings schon wieder etwas von ihrem ursprünglichen Programm ab, denn es dürfte viele Menschen geben, die sich noch eher zum Besuch einer privaten Kunstgalerie aufrufen als dazu, sich in einer Wohnung anzumelden, selbst wenn sie ihnen in Form eines privaten Kunstsalons ohne weiteres offen steht, wie dies hier der Fall ist.

Viele Maler sind diesen Weg einer unmittelbaren Kontaktnahme mit dem Publikum seit jeher schon selbstergegangen, indem sie in Hotels und Restaurants oder Cafés ihre Bilder zeigten. Es waren nicht immer die besten, und was in Paris nicht befremdete – man denke an die Ausstellung van Goghs, Lautrecs und einiger ihrer Freunde im Jahre 1886 in einem Speiserestaurant in der Avenue de Clichy, die allerdings nur den Spott der Gäste einheimste – hat bei uns nur zögernd Eingang gefunden. Wollte man diese Bestrebungen bis zu Ende denken, würden sich bedeutende Fragen soziologischer Art aufdrängen, die sowohl die Stellung des Künstlers wie die Rolle des Kunstwerkes in der heutigen Gesellschaft berühren würden. Man kann sich aber denken, daß ähnliche Organisationen wie die Kunstgilde als Mittlerin zwischen Künstler und Öffentlichkeit da und dort noch eine segensreiche Aufgabe haben, und man wünscht, daß der Keim zum Baume heranreift, den sich die Initianten in St. Gallen, Prof. Dr. E. Nägeli, Prof. Dr. Lisowsky und Architekt Oscar Müller, vor allem im Interesse der jungen und um ihre Anerkennung noch ringenden Maler versprechen, wobei bis jetzt allerdings alle extremen Kunstrichtungen ferngehalten wurden. W. K.

CIAM – Summer-School, London

Diese findet nun endgültig im kommenden August statt und steht unter der Leitung von Maxwell Fry. Nähere Angaben folgen im nächsten Heft.



Dänische Möbel, angefertigt nach Entwürfen von Ejner Larsen und Grete Jalk, Kopenhagen. Stehlampe in Tannenholz, in einfacher Weise vertikal und horizontal verstellbar
Photo: Maarbjerg

Möbel

Aus dem dänischen Reisebrief einer Innenarchitektin

... Ich habe hier Arbeit als Zeichnerin in einem Antiquitätengeschäft gefunden, wo ich hauptsächlich die guten Modelle als Werkzeichnungen zu kopieren habe, um die Unterlagen für den «Nachwuchs» zu schaffen. So sitze ich denn an der einen Quelle, die den Ausgangspunkt für neue Möbel bildet, bei den strengen englischen Hepplewhite-Möbeln, den dänischen Louis-XVI-Möbeln und vor allem bei den dänischen Fassungen der Empire- und Biedermeierzeit. Die andere Quelle, aus der hier oben geschöpft wird, sind die alten Bauernmöbel. Im Nationalmuseum in Kopenhagen und vor allem im

prächtigen Freiluftmuseum in Lyngby, draußen vor der Hauptstadt, stehen sie in all ihrer Vielgestaltigkeit, Bauernstühle und -tische und vor allem die Truhen mit ihren Schmiedeeisenbeschlägen. Manches ist gemalt, aber es ist viel weniger geschnitzt als etwa bei uns, höchstens Kerbschnitt oder Flachschnitzerei. Die Architekten der dänischen Konsumgenossenschaft und die, welche für die großen Warenhäuser wie Magasin du Nord und Illum arbeiten, haben es fertiggebracht, vor allem aus den Bauernmöbeln und den Windsortypen gute einfache Serienmöbel zu schaffen, die billig sind und sehr viel gekauft werden.

Daß durch die große Verbreitung der Typenmöbel auch die Ausbildung der mit dem Innenausbau Beschäftigten eine andere ist als bei uns, kann man wohl verstehen, und so kommt es, daß man den Boligkonsolent (Bauberater) scharf vom Möbelarchitekten unter-

